

Hausgeburten**Wo lauern Gefahren?**

Eigentlich ist das keine Frage: Wenn die Schwangerschaft bisher problemlos verlief, das Ungeborene gut liegt und Komplikationen nicht zu erwarten sind, ist es schöner, ein Baby zu Hause zu gebären – oder in einer vertrauten Hebammenpraxis – als in der fremden Atmosphäre einer Klinik. Eine in der Frauenheilkunde immer wieder gestellte Frage lautet: Wie sicher ist die Hausgeburt für die Mutter? In den Niederlanden, wo die Zahl der Hausgeburten höher ist als in anderen europäischen Staaten, wurde die große Datenmenge von 150.000 Geburten zu dieser Frage ausgewertet.¹ Um eine Vergleichbarkeit der Geburten zu Hause und in der Klinik herzustellen, wurden nur Schwangere mit geringen Risiken berücksichtigt.

Die aktuell veröffentlichten Resultate sprechen nicht gegen Hausgeburten – sofern keine Risikofaktoren erkennbar sind. Denn schwere Komplikationen sind bereits bei Erstgebärenden, die ihr Kind zu Hause zur Welt bringen, eher seltener als bei geplanten Klinikgeburten (2,3 : 1.000 gegenüber 3,1 : 1.000). Nach dem ersten Kind ist der Unterschied zugunsten von Hausgeburten deutlich: 1 : 1.000 betrug die Komplikationsrate statt 2,3 : 1.000 in der Klinik. Das ist statistisch signifikant.

Bei diesen Ergebnissen ist zu bedenken, dass die Versorgung bei Hausgeburten in den Niederlanden traditionell besser organisiert ist.

Tätowiermittel**Nicht nur Nickel ist ein Problem**

Sommer und Urlaub, das ist bisweilen mit der Idee verbunden sich als Körperschmuck ein Tattoo stechen zu lassen. Das kann gefährlich sein. Denn viele Tätowiermittel enthalten Nickel – und Nickel ist ein besonders problematischer Stoff. Viele Menschen sind auf das Kontaktallergen sensibilisiert, das schwere krankhafte Hautveränderung wie Flechten und Granulome hervorruft. Das heißt, bei jedem Kontakt mit Nickel in Lebensmitteln, Schmuck, Piercings, Lederwaren, Kochtöpfen und anderen Haushaltsprodukten kann die Haut allergisch reagieren.

Der Nickelgehalt von Tätowierfarbstoffen, die direkt in die Haut eingestochen werden, ist oft der Allergie-Auslöser. Und der übliche Schutz, die Barriere von gesunder und heiler Haut, wird durch das Einstechen der Nadel überwunden.

In Deutschland gibt es zwar eine Negativliste für Stoffe, die nicht in Tätowiermitteln verwendet werden dürfen, aber es gibt keine Positivliste erlaubter Stoffe. Vieles ist unreguliert und ungewiss. Erst recht, wenn Sie sich im Ausland ein Tattoo stechen lassen.²

Stillen ist mehr als sättigen „Nahrung für die Seele“

So deutlich hat sich die Nationale Stillkommission am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bisher selten positioniert: „Stillen bedeutet mehr als Ihrem Kind die beste und gesündeste Nahrung zu geben. Es ist auch Nahrung für die Seele und setzt in einzigartiger Weise die in der Schwangerschaft begonnene Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Kind fort.“ Das sind klare Worte in einem Flyer, der in sechs Sprachen gedruckt wurde und unter dem Titel „Stillempfehlungen für die Säuglingszeit“ per E-Mail bestellt (stillkommission@bfr.bund.de) oder als PDF-Datei heruntergeladen werden kann (www.bfr.bund.de/stillkommission). Ohne Umschweife wird hier gesagt, worum es beim Stillen auch geht: Körperkontakt, Liebe zueinander und einen gemeinsamen Lebensrhythmus finden. Und eindeutig ist formuliert, worum es nicht geht:

**Tattoos**

GPSP 3/2006, S. 10
5/2007, S. 7
4/2012, S. 7

+++ KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP

„Die Größe der Brust spielt keine Rolle beim Stillen. Flach und Hohlwarzen sind kein Stillhindernis, da das Kind nicht an der Brustwarze, sondern an der Brust trinkt.“ Und ein Märchen ist, dass Schwangere ihre Brust auf das Stillen vorbereiten müssen, sagt die Stillkommission. – Es gibt nur sehr wenige Frauen, die nicht stillen können. Manche möchten es einfach nicht. Und viele profitieren von Ruhe, Unterstützung und kleinen Tipps. Wo Frauen die erhalten, steht in dem wertvollen Flyer ebenfalls. Einen raschen Überblick bietet auch diese Webseite: www.stillen-info.de/hilfe/hilfe.html.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Cochrane unter Einfluss

Initiativen wie die Cochrane Collaboration sind Gold wert, denn sie wollen das verfügbare Wissen zu medizinischen Themen auf Basis zuverlässiger Stu-

dien systematisch auswerten (GPSP 6/2013, S. 19). Es gibt bereits mehrere hundert solcher systematischen Übersichtsarbeiten (Reviews), aber in einigen steckt der Wurm drin – genauer gesagt: die pharmazeutische Industrie. Denn was eigentlich selbstverständlich erscheint, funktioniert nicht immer. Selbstverständlich erscheint, dass die Autoren dieser Reviews keine Verbindungen zur Industrie haben, also etwa mit dem Geld dieser Firmen Studien gemacht haben, die sie dann als Cochrane-Gutachter wiederum bewerten. Leider ist das bei einem Review zur HPV-Impfung, die Gebärmutterhalskrebs verhindern soll, wieder einmal nicht der Fall. Von den 14 beteiligten Wissenschaftlern „haben acht Geld von beiden Firmen bekommen, die die zu bewertenden Impfstoffe herstellen“, kritisiert der Pharma-Brief.³ Nachdem die International Society of Drug Bulletins (ISDB) (GPSP 6/2008, S. 2) das bei der Cochrane Collaboration moniert hat, wird dort das Problem erneut diskutiert.

Kontrastmittel im Wasser Überflüssig, aber wohl ungefährlich

Gadolinium wird bei der Magnetresonanztomographie (MRT) als Kontrastmittel verwendet.

Nach der Untersuchung wird es mit dem Urin wieder aus dem Körper ausgeschieden, aber auf Umwegen⁴ gelangt es wieder hinein – mit dem Trinkwasser.

Das haben Wissenschaftler der Bremer Jacobs-Universität nachgewiesen, die in Berlin, Bremen und Bremerhaven Trinkwasserproben entnommen hatten.⁵ Im Westen von Berlin fand sich am meisten. Allerdings sind auch hier die Spuren minimal und schädliche Effekte solcher geringen Mengen sind nicht bekannt. Das Metall Gadolinium, das in den Kontrastmitteln enthalten ist, gehört zu den sogenannten seltenen Erden. Michael Bau von der Jacobs-Universität betrachtet anthropogene (= von Menschen in die Natur eingebrachte) Gadoliniumverbindungen vor allem als wichtigen Indikator für andere Spurenstoffe, die im Grundwasser, das zur Trinkwassergewinnung genutzt wird, nichts zu suchen haben. Diverse Arzneimittel, für die es bisher keine Grenzwerte gibt, gehören auch dazu (GPSP 5/2008, S.8).

1 BMJ (2013) 346, S. f3263

2 Das BfR hat kürzlich ein internationales Symposium zum Thema veranstaltet. Mehr Infos unter www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2013/15/nickel_gehoert_nicht_in_taetowiermittel_und_permanent_make_up-187018.html

3 Pharma-Brief (2013) Nr. 2, S. 5 www.bukopharma.de/uploads/file/Pharma-Brief/Phbf2013_02.pdf

4 Aus Klärwerken gelangt das Wasser zunächst in Flüsse und dann in das zum Teil ufernahe Grundwasser, aus dem wiederum Trinkwasser gewonnen wird.

5 Kulaksiz S und Bau M (2011) Applied Geochemistry; 26, S. 1877

